



Schreibwissenschaft

wbv

Der Artikel schlägt didaktische Ansätze für den Einsatz Künstlicher Intelligenz (KI) in den Schreibprozess vor. Ziel ist es, Methoden zur Förderung eines reflektierten und verantwortungsvollen KI-Gebrauchs zu entwickeln. Die Relevanz ergibt sich aus der Aktualität des Themas und der zunehmenden Nutzung von KI-Tools durch Schreibende. Die Schreibberatung muss daher neue Tools entwickeln oder bestehende Methoden anpassen. Hierfür bietet der Artikel einen strukturierten Vorschlag. Der Aufbau umfasst eine Einordnung der Relevanz des Themas KI, praxisnahe Handlungsanweisungen, Fallbeispiele und Best Practices. Gastherausgebende: Özlem Alagöz-Bakan, Erika Unterpertinger

Schlagworte: KI; Schreibprozess; AI-Literacy; wissenschaftliches Schreiben mit KI; Schreibdidaktik

Zitiervorschlag: Jerkovic, E. (2026). „Das schreibe ich einfach mit KI“ - Als Schreibberater*in gegen KI-Vorurteile angehen und KI effektiv nutzen. *JoSch* 17(1), 69-77. <https://doi.org/10.3278/JOS2601W008>

E-Journal Einzelbeitrag
von: Ema Jerkovic

„Das schreibe ich einfach mit KI“ – Als Schreibberater*in gegen KI- Vorurteile angehen und KI effektiv nutzen

Erscheinungsjahr: 2026
Seiten: 69 - 77
DOI: 10.3278/JOS2601W008

„Das schreibe ich einfach mit KI“ – Als Schreibberater*in gegen KI-Vorurteile angehen und KI effektiv nutzen

Ema Jerkovic

Abstract

Der Artikel schlägt didaktische Ansätze für den Einsatz Künstlicher Intelligenz (KI) in den Schreibprozess vor. Ziel ist es, Methoden zur Förderung eines reflektierten und verantwortungsvollen KI-Gebrauchs zu entwickeln. Die Relevanz ergibt sich aus der Aktualität des Themas und der zunehmenden Nutzung von KI-Tools durch Schreibende. Die Schreibberatung muss daher neue Tools entwickeln oder bestehende Methoden anpassen. Hierfür bietet der Artikel einen strukturierten Vorschlag. Der Aufbau umfasst eine Einordnung der Relevanz des Themas KI, praxisnahe Handlungsanweisungen, Fallbeispiele und Best Practices.

Didaktische Ansätze für den Einsatz von KI in der Schreibberatung

Im digitalen Zeitalter erweitert sich die Rolle von Schreibberater*innen über die traditionelle Förderung von Schreibkompetenzen hinaus. Sie übernimmt zunehmend eine Vermittlerfunktion im Umgang mit technologischen Hilfsmitteln, auch KI (Rauter/Wetschanow/Logar 2024, Unterpertinger 2024). Dies ergibt sich aus der vermehrten Nutzung von KI im Wissenschaftsbetrieb und dezidiert von Studierenden (Grießl/Bareither/Vepřek 2024). Zur Anpassung an die Entwicklung ist unter Schreibberater*innen ein fundiertes Verständnis von KI notwendig. Nur so kann die Schreibberatung gezielt in der reflektierten und verantwortungsvollen Nutzung von KI-Tools unterstützen (Kaib 2024). Der Einsatz von KI sollte dabei, wie ich in diesem Artikel an Fallbeispielen darstellen will, stets an den individuellen Bedürfnissen der Schreibenden orientiert sein, um eine prozessorientierte Schreibdidaktik zu erhalten (Rauter/Wetschanow/Logar 2024).

Eine zentrale Aufgabe besteht darin, den Schreibenden zu helfen, KI als ergänzendes Werkzeug im Schreibprozess zu verstehen, etwa beim Brainstorming, der Überwindung von Schreibblockaden oder der Textoptimierung (Buck/Limburg 2024)¹. Dabei stütze ich mich auch auf Überlegungen zu „Koaktivität von Mensch und KI“ (Rauter/Wetschanow/Logar 2024: 46), um KI als Partner*in zu betrachten (Cummings 2023) oder auch als „teilautonome

¹ Dies habe ich in meiner Abschlussarbeit des berufsbegleitenden Ausbildungsganges „Schreibberatung“ an der PH Freiburg als Co-Autor*innenschaft skizziert, welche jedoch vom menschlichen Autor stets reflektiert und verantwortet werden muss.

Agenten“ (Rauter/Wetschanow/Logar 2024: 48). In meinem Vorschlag fördert die Schreibberater*in dabei die kritische Auseinandersetzung mit KI-generierten Texten, indem sie zur Analyse und Weiterentwicklung anregt (Märzinger 2025). Zudem spielt die Förderung der Autonomie der Schreibenden eine wesentliche Rolle, indem sie befähigt werden, selbstständig über ihren Schreibprozess zu entscheiden und KI als Unterstützung, nicht als Ersatz für eigenes Denken zu nutzen (Rauter/Wetschanow/Logar 2024, Märzinger 2025).

Ein didaktischer Ansatz könnte darin bestehen, Schreibende schrittweise an den bewussten Einsatz von KI heranzuführen und ihnen zunehmend Verantwortung zu übertragen. Auch die vier Nutzungsszenarien von Buck und Limburg (2024) beschreiben eine graduelle Änderung der Nutzung von dem unreflektierten Gebrauch über Kognitionsentlastung und -unterstützung bis hin zur -erweiterung. Dadurch kann sowohl die Selbstwirksamkeit als auch Schreibkompetenz gestärkt werden (Buck/Limburg 2024). Dabei verorte ich die Schreibberater*innen als zentrale Instanz zwischen Mensch und Technologie, indem sie die Nutzung von KI als sinnvolles Hilfsmittel vermittelt und gleichzeitig die Autonomie und Kreativität der Schreibenden fördert – diese Sicht wird in der schreibdidaktischen Forschung unterstützt (Märzinger 2024, 2025). Die didaktische Herausforderung sehe ich darin, den bewussten und kritischen Umgang mit KI zu fördern, um langfristig die Schreibkompetenzen der Lernenden zu stärken.

Praktische Handlungsanweisungen für die Schreibberatung

Um den KI-Einsatz in der Schreibberatung effektiv zu gestalten, ist es sinnvoll, eine klare Vorgehensweise zu entwickeln. Dies wird sich auch von den Studierenden gewünscht, wie beispielsweise eine Umfrage unter österreichischen Studierenden zeigte (vgl. Zorec/Granegger/Gorden 2023). Dieser Abschnitt bietet eine schrittweise Anleitung. Ziel ist es, KI bewusst und mit einem klaren Nutzen für den Schreibprozess zu integrieren, um so handlungswirksam agieren zu können (Märzinger 2025).

Tools und Plattformen: Vorstellen von KI-basierten Schreibwerkzeugen

Zunächst sollten Schreibberater*innen und Schreibende ein grundlegendes Verständnis der verfügbaren KI-Tools entwickeln. Es gibt mittlerweile zahlreiche Plattformen und Programme, die den Schreibprozess unterstützen. Beispiele hierfür sind GPT-Modelle, KI-basierte Schreibprogramme oder spezielle Kreativitätstools.

Schreibberater*innen sollten Schreibenden diese Tools vorstellen und die jeweiligen Stärken und Schwächen der Plattformen erklären (Unterpertinger 2024). Dazu gehört beispielsweise die Erklärung des *Bullshittings* der KI, also die Fehleranfälligkeit (Hicks/Humphroes/Slater 2024). Danach kann gemeinsam überlegt werden, wie die KI-Tools in den verschiede-

nen Phasen des Schreibprozesses sinnvoll eingesetzt werden können. Eine gemeinsame Überlegung über die Nutzung mit Ratsuchenden führt zu Vertrauen, Wertschätzung und Begeisterung, wie bell hooks in ihren Aussagen zu engagierter Pädagogik betont (hooks 2023).

Integration von KI in den Schreibprozess

Die Integration von KI kann in verschiedenen Phasen des Schreibens erfolgen:

1. *Ideenfindung und Brainstorming*: Hier kann KI als kreativer Impulsgeber genutzt werden, um Themenvorschläge oder Gliederungsideen zu generieren (Märzinger 2024, Buck/Limburg 2024).
2. *Erstellung von Rohfassungen*: KI-Tools können helfen, erste Entwürfe zu schreiben oder bestehende Ideen zu strukturieren. Wichtig ist jedoch die eigenständige Überarbeitung durch die Schreibenden (Buck/Limburg 2024).
3. *Textüberarbeitung*: In dieser Phase können KI-basierte Programme wie *Grammarly* oder *DeepL Write* eingesetzt werden, um stilistische und grammatikalische Fehler zu korrigieren (Buck/Limburg 2024).
4. *Feedback und Lektorat*: KI kann Rückmeldungen zu Texten geben, indem sie auf wiederkehrende Probleme wie redundante Sätze oder mangelhafte Kohärenz hinweist. Für diese Phase muss die Schreibkompetenz der Schreibenden schon weit fortgeschritten sein (Buck/Limburg 2024).

Schreibberatende sollten Schreibenden dabei helfen, den Einsatz von KI flexibel und an den jeweiligen Stand des Schreibprozesses anzupassen. Zudem können für verschiedene Prozessphasen unterschiedliche schon vorhandene Schreib- und Lesekompetenzen notwendig sein, die Märzinger (2024: 8) als „Vorläuferfertigkeiten“ bezeichnet. Dabei ist es wichtig, dass die Schreibenden die Kontrolle über den Text behalten und die von der KI generierten Vorschläge kritisch hinterfragen (Unterpertinger 2024).

Übungen und Beispiele für Schreibberater*innen

Um den Einsatz von KI in der Schreibberatung zu fördern, können Schreibberater*innen gezielt Übungen entwickeln, die den Schreibenden praktische Erfahrungen im Umgang mit KI-Tools ermöglichen. Hier einige konkrete Vorschläge:

- *Übung zur Ideenfindung*: Schreibende verwenden ein KI-Tool (z. B. *ChatGPT*), um ein Brainstorming zu einem Thema durchzuführen. Anschließend reflektieren sie, welche Ideen sie von der KI übernommen haben und welche sie als unpassend oder irrelevant empfunden haben.

- *Übung zur Textüberarbeitung:* Schreibende schreiben eine erste Rohfassung eines Textes und nutzen anschließend ein KI-Tool wie *Grammarly* oder *DeepL Write*, um stilistische und grammatikalische Fehler zu beheben. Dabei diskutieren sie, welche Vorschläge sie akzeptiert und welche sie abgelehnt haben – und warum.
- *Kreativitätstraining:* Schreibende arbeiten mit einem KI-basierten Textgenerator, der ihnen Textvorschläge für bestimmte Schreibaufgaben liefert. Die Aufgabe besteht darin, die Textvorschläge der KI kritisch zu analysieren und gegebenenfalls zu verändern, um ihre eigene kreative Handschrift zu bewahren.

Fragen zur Reflexion von KI-Einsatz

Um den (kreativen) Mehrwert ihrer Texte zu gewährleisten, sollten Schreibende sich bewusst mit den Auswirkungen des KI-Einsatzes auf ihre eigene Arbeit auseinandersetzen. Folgende Fragen können dabei helfen:

- *Wann und warum habe ich KI im Schreibprozess eingesetzt?* Diese Frage hilft den Schreibenden, den Zweck und die Funktion der Technologie in ihrem Schreibprozess zu hinterfragen und so den KI-Einsatz zielgerichtet zu gestalten.
- *Wie habe ich die Vorschläge der KI interpretiert und verändert?* Hier geht es darum, zu hinterfragen, inwieweit die Schreibenden die Kontrolle über den Text behielten, um kritisches Denken zu fördern und eine passive Nutzung zu verhindern.
- *Hat die KI meine Kreativität unterstützt oder gehemmt?* Diese Frage zielt darauf ab, den Einfluss der KI auf den kreativen Prozess zu bewerten. Wenn die KI eher zu einer Uniformität der Texte geführt hat, könnte dies ein Hinweis darauf sein, den Einsatz zu überdenken.
- *Wie habe ich meine eigene Stimme und Perspektive im Text bewahrt?* KI-Tools neigen dazu, standardisierte und formelhafte Texte zu erzeugen. Diese Frage soll sicherstellen, dass die Schreibenden ihre eigene Ausdrucksweise und Authentizität nicht verlieren, sondern ihren persönlichen Stil im Text beibehalten.
- *Welche Teile des Schreibprozesses möchte ich weiterhin ohne KI durchführen?* Nicht jeder Teil des Schreibens sollte automatisiert werden (Märzinger 2024). Die Schreibenden sollten sich darüber klar werden, in welchen Phasen des Schreibens sie lieber auf KI verzichten, um ihre eigenen Fähigkeiten zu stärken.

Fallbeispiele

Erfolgreiche Anwendungsfälle zeigen, dass KI-gestützte Tools insbesondere bei der Ideenfindung, der Textüberarbeitung und der Kreativitätsförderung unterstützen können. Die folgenden Fallbeispiele stammen aus meiner eigenen Erfahrung als Tutorin und Schreibbera-

terin. Nach der Einführung von KI-Tools zu bestimmten Herausforderungen der Ratsuchenden oder im Gruppenworkshop-Kontext bat ich um mündliches Feedback, welches ich mit Zustimmung protokollierte.

Fallbeispiel 1: Unterstützung bei der Ideenfindung im Einzelberatungs-Setting

Ein häufiges Problem in der Schreibberatung ist das Phänomen der Schreib- oder Denkblockade. Diese kann schon bei der Ideengenerierung auftreten (Pyerin 2019). In einem Fall unterstützte ich eine Schreibende, die solch eine Blockade während ihrer Abschlussarbeit erlebte, durch den Einsatz eines GPT-Modells zur Ideenfindung. Dabei folgte ich Märzingers Vorschlag, dass KI die Inspiration für erste Entwürfe einer wissenschaftlichen Arbeit liefern kann (2024). Auch Unterpertinger (2024) betont, dass die Nutzung von KI zur Ideenentwicklung und zum Brainstorming dazu anregen kann, die Ergebnisse von KI nicht blind zu übernehmen, sondern epistemisch zu reflektieren. Für Buck und Limburg (2024) ist die KI-Nutzung bei einer Blockade eine kognitive und emotionale Unterstützung. Didaktisches Ziel war es, der Ratsuchenden über ihre Schwäche hinwegzuhelfen und zu zeigen, dass die durch die KI-Nutzung entstehende „kollektive Intelligenz“ (Märzinger 2024: 20) ihr durch die Blockade helfen kann. Diese Form der kollaborativen Arbeit mit der KI beschreiben auch Rauter, Wetschanow und Logar (2024) als eine von vier Leitlinien für eine zeitgemäße Schreibdidaktik.

Da es sich um eine Masterstudentin mit hohem Anteil an Schreibaufgaben im Studienfach handelte, ging ich von einer erhöhten Lese- und Schreibkompetenz aus und identifizierte die Gefahr einer Überforderung als gering (Buck/Limburg 2024). Die Studierende gab eine grobe Themenvorgabe, die sie zuvor mündlich formuliert hatte, als Prompt in das KI-Tool ein, woraufhin ihr eine Liste von möglichen Themen und Perspektiven angeboten wurde. Das hierbei geübte *Prompting* wird auch von Märzinger (2024, 2025) und Unterpertinger (2024) als eine wichtige Fähigkeit zur adäquaten KI-Nutzung identifiziert. Die Vorschläge der KI dienten für die Ratsuchende als Ausgangspunkt für weitere kreative Überlegungen, vor allem einer Mind-Map zum Thema, wobei sie den Output der KI nutzte sowie auch neue, daraus entstehende eigene Gedanken zu Papier brachte.

Fallbeispiel 2: Unterstützung bei der Ideenfindung im Gruppenberatungs-Setting

In einer universitären Schreibgruppe wurden Studierende von mir ermutigt, ihre Texte mithilfe von KI-Tools wie *Grammarly* oder *DeepLWrite* zu überarbeiten. Die Schreibgruppe war hierbei verpflichtend und Ziel war, ein abgabefertiges Exposé der geplanten Bachelorarbeit auf Deutsch oder Englisch zu erstellen. Bis zum Einsatz der KI wurden durch klassische Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens sowie der Schreibdidaktik die allgemeine wissenschaftliche Textkompetenz verschärft. Erst danach, in der Phase des Überarbeitens (Wolfsberger 2021), begann ich mit dem Aufbau von KI-Kompetenz. Diese Reihenfolge basierte auf der Annahme, dass zunächst Lese- und Schreibkompetenz sowie ein Bewusstsein für den Schreibprozess vorhanden sein müssen, um darauf aufbauend KI-Kompetenzen zu entwi-

ckeln (Märzinger 2024). Alle Studierenden hatten zu diesem Zeitpunkt bereits eine Rohfassung ihres Exposés angefertigt. Didaktisch erhoffte ich mir eine reflektierte KI-Nutzung in der Überarbeitung des Exposés, aber idealerweise auch später im eigenständigen Arbeiten während des Schreibens der Bachelorarbeit (Märzinger 2025). Die Nutzung von KI zur Überarbeitung kann nach Buck und Limburg (2024) als Entlastung menschlichen Denkens, als einer „weniger anspruchsvollen Teilaufgabe“ (13) gesehen werden. Mein Ziel war es insbesondere, den Bachelorstudierenden die Aktualität von KI-Tools zu diesem Zeitpunkt bewusst zu machen, sodass ich zu einer Aufgabe griff, die den *Lower Order Concerns* zuzuordnen ist (Buck/Limburg 2024). Das Spannungsfeld zwischen geringen Schreibkompetenzen, Nutzung von KI und der Motivation der Studierenden, die ohne eine Heranleitung an KI sinken kann, beschreiben auch Buck und Limburg (2024). Genau diese Spannung muss als Schreibberater*in verhandelt werden.

Die Studierenden nutzten in dieser Phase KI-Tools, um sprachliche Fehler zu identifizieren und stilistische Verbesserungen vorzuschlagen, wobei sie von mir angeleitet wurden, die KI-Vorschläge kritisch zu prüfen und zu reflektieren. Dafür präsentierte ich die Theorie einer eigenen Schreibstimme (Girgensohn 2008) und schlug vor, stilistische Korrekturen nur vorzunehmen, wenn diese zur eigenen Schreibstimme passten. Somit stand in dieser Aufgabe die Schulung der Eigenverantwortlichkeit im Fokus. Dieses didaktische Ziel gelang, indem die Studierenden über ihren eigenen Schreibprozess und die Schreibstimme informiert waren.

Fallbeispiel 3: Kreativitätsförderung durch KI in journalistischen Texten

Im dritten Fallbeispiel wurden Schreibende aufgefordert, einen journalistischen Artikel zu einem aktuellen Thema mithilfe von KI zu verfassen. Es handelte sich um vorwiegend junge, ehrenamtlich journalistisch Schreibende mit unterschiedlichen Erfahrungsständen. Die Jungjournalist*innen brachten schon erste Ideen für einen Artikel in den Workshop mit. Diese Ideen wurden mittels selbstständig generierter Prompts in ein GPT-Modell mit der Aufgabe eingegeben, aus den formulierten Ideen einen journalistischen Text zu erstellen. Ich schlug zudem vor, den Text mehrmals generieren zu lassen und in den jeweiligen Prompts um verschiedene Stile zu bitten. Ziel war es, die Teilnehmenden dafür zu sensibilisieren, dass solche chatbasierten Textgeneratoren zwar eloquent klingende Texte erzeugen, diese aber faktisch fehlerhaft sein können und auf keiner fundierten Recherche basieren (Märzinger 2025). Zudem wollte ich aufzeigen, wie unterschiedliche Prompts Tonalität und Schreibstil beeinflussen können. Ich riet, die Textvorschläge als Inspiration für den eigenen Artikel zu betrachten und für die noch durchzuführende Recherche zu nutzen. Die eigenständige Recherche ist dabei im journalistischen Schreiben, genauso wie im wissenschaftlichen Schreiben, entscheidend, um fundierte Texte erstellen zu können (Voss 2021, Nörthemann 2012). Nach Buck und Limburg (2024) kann die Nutzung von KI in diesem Kontext als Erweiterung menschlichen Denkens verstanden werden, da verschiedene Textversionen verglichen und Aspekte für die eigene Recherche genutzt wurden.

Rückmeldungen der Schreibenden aller drei Fallbeispiele ergaben sowohl positive als auch kritische Perspektiven auf den KI-Einsatz. Während viele den strukturierten Zugang

zum Schreiben und die sprachliche Unterstützung als hilfreich empfanden, äußerten einige Bedenken hinsichtlich einer möglichen Abhängigkeit von KI-Tools und dem Verlust individueller Schreibstile. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass KI als ergänzendes Hilfsmittel genutzt werden sollte, während die kritische Auseinandersetzung mit ihren Vorschlägen essenziell bleibt.

Best Practices

Aus den analysierten Fallbeispielen und der Reflexion der Schreibenden lassen sich folgende Best Practices ableiten.

Bewusste Auswahl der richtigen Tools

Ein zentraler Faktor für die erfolgreiche Integration von KI in den Schreibprozess ist die Auswahl geeigneter Tools. Schreibberatende sollten verschiedene KI-Tools vorstellen und Schreibende bei der Wahl des für ihre Bedürfnisse passenden Tools unterstützen. Dabei gilt es, die jeweiligen Stärken, Schwächen und Einsatzmöglichkeiten in den verschiedenen Phasen des Schreibprozesses zu erläutern.

Kritischer Umgang mit KI-Vorschlägen

Schreibende sollten KI-Vorschläge stets kritisch hinterfragen und nicht unreflektiert übernehmen. Schreibberatende sollten sie dazu anleiten, vorgeschlagene Änderungen bewusst zu prüfen und dabei eigene Ziele und Stilvorstellungen zu berücksichtigen. Diese kritische Distanz hilft, die Balance zwischen technologischer Unterstützung und menschlicher Kreativität zu wahren.

Förderung der Autonomie der Lehrenden

Der KI-Einsatz sollte die Autonomie der Schreibenden stärken, nicht mindern. Schreibberatende sollten vermitteln, dass die Kontrolle über den Schreibprozess stets bei den Schreibenden liegt. Dies lässt sich durch Reflexionsübungen unterstützen, in denen sie ihre Entscheidungen im Umgang mit KI reflektieren und ihre eigene Autor*innenschaft festigen.

Kombination von KI-gestützten und traditionellen Methoden

Eine erfolgreiche Schreibberatung nutzt KI-Tools als Ergänzung zu klassischen Methoden der Schreibförderung. Das Zusammenspiel von KI-Techniken und bewährten Ansätzen wie Peer-Feedback oder kreativen Schreibübungen unterstützt Schreibende dabei, ihre Fähigkeiten ganzheitlich zu entwickeln. Schreibberatende sollten sie dazu ermutigen, verschiedene Ansätze zu kombinieren und ihre eigenen Stärken auszubauen.

Fazit

Die Integration von KI in den Schreibprozess und die Schreibberatung zeigt große Potenziale. Dieser Artikel fasst die wichtigsten Erkenntnisse meiner eigenen praktischen Arbeit mit KI-gestützten Tools und Methoden in der Schreibberatung zusammen.

Eine zentrale Erkenntnis ist, dass KI im Schreibprozess als Werkzeug und nicht als Ersatz für menschliche Kreativität dienen sollte. Schreibberatende sollten die Einführung begleiten und die Kontrolle der Schreibenden sichern. Die Fallbeispiele zeigen zudem, dass Autonomieförderung, kritische Reflexion von KI-Vorschlägen und die Kombination von KI-basierten und klassischen Methoden besonders wirksam sind.

Die Zukunft des Schreibens und der Schreibberatung wird maßgeblich durch den technologischen Fortschritt, insbesondere durch den Einsatz von KI, geprägt sein. Schreibberatende müssen sich aktiv mit diesen Entwicklungen auseinandersetzen, um Schreibende dabei zu helfen, die Chancen von KI sinnvoll zu nutzen, ohne dabei ihre eigenen kreativen Potenziale zu vernachlässigen. KI kann also, wie die praktischen Beispiele zeigen, reflektiert eingesetzt werden, jedoch (derzeit) den menschlichen Schöpfungsprozess nicht ersetzen. Zukünftige Forschung und didaktische Modelle können entscheidend dazu beitragen, den Einsatz von KI im Schreib- und Bildungsbereich weiter zu verbessern und durch die Schreibforschung und die schreibberatende Praxis verantwortungsbewusst zu gestalten.

Literatur

- Buck, Isabella/Limburg, Anika (2024): KI und Kognition im Schreibprozess. Prototypen und Implikationen. *JoSch – Journal für Schreibwissenschaften*. 1. 24. 8–23. DOI: 10.3278/JOS2401W002.
- Cummings, Lance (2023): Writing Processes in the Digital Age. A Networked Interpretation. In: Kruse, Otto/Rapp, Christian/Anson, Chris M./Benetos, Kalliopi/Cotos, Elena/Devitt, Ann/Shibani, Antonette (Hrsg.): *Digital Writing Technologies in Higher Education. Theory, Research, and Practice*. Cham: Springer. 485–497.
- Girgensohn, Katrin (2008): Schreiben als spreche man nicht selbst. Über die Schwierigkeiten von Studierenden, sich in Bezug zu ihren Schreibaufgaben zu setzen. In: Rothe, Matthias/Schröder, Hartmut (Hrsg.): *Stil, Stilbruch, Tabu. Stilerfahrung nach der Rhetorik*. Berlin/Münster: LIT. 195–211.
- Grießl, Lukas/Bareither, Christoph/Vepřek, Libuše (2024): *Generative AI in Academia. A Survey of Students and Staff at the University of Tübingen*. Tübingen: Ludwig-Uhland-Institute of Historical and Cultural Anthropology.
- Hicks, Michael T./Humphries, James/Slater, Joe (2024): ChatGPT is bullshit. In: *Ethics and Information Technology*. 26.38. DOI: 10.1007/s10676-024-09775-5.
- hooks, bell (2023): *Die Welt verändern lernen. Bildung als Praxis der Freiheit*. Münster: Unrast.

- Kaib, Alexander (2024): Ein souveräner Umgang mit Textgenerierung. Rezension zu Text-GenEd. In: *JoSch – Journal für Schreibwissenschaften*. 1. 24. 81–87. DOI: 10.3278/JOS240IW008.
- Märzinger, Marina (2025): Begleitung des Denk- und Schreibprozesses durch KI-basierte Werkzeuge. In: *Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs*. 19.55. 29–37. DOI: 10.25656/01:33687.
- Märzinger, Marina (2024): Scientific Enhancement. Zur Relevanz wissenschaftlichen Schreibens in Zeiten künstlicher Intelligenz. „E-Bike-Innovation“ als Metapher für digitale Schreibpraktiken. In: *zisch – zeitschrift für interdisziplinäre schreibforschung*. 11. 2. 7–25. DOI: 10.48646/zisch.241101.
- Nörthemann, Anne: Journalistisches Schreiben. In: Gans, Michael/Prenting, Ruth (Hrsg.): *Textwerkstätten. Literarisches Schreiben in Schule, Studium und Freizeit*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren. 234–251.
- Pyerin, Brigitte (2019): *Kreatives wissenschaftliches Schreiben. Tipps und Tricks gegen Schreibblockaden*. 5. Auflage. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Rauter, Elisa/Wetschanow, Karin/Logar, Yvonne (2024): Schreibvermittlung mit oder trotz KI? Konzeptionen einer prozessorientierten Schreibdidaktik in einer von KI geprägten Zeit. In: *zisch – zeitschrift für interdisziplinäre schreibforschung*. 11. 42–55. DOI: 10.48646/zisch.241103.
- Unterpertinger, Erika (2024): Das Unsichtbare sichtbar machen. Entscheidungsprozesse beim wissenschaftlichen Arbeiten in Zeiten von generativer KI. In: *zisch – zeitschrift für interdisziplinäre schreibforschung*. 11. 26–41. DOI: 10.48646/zisch.241102.
- Voss, Rüdiger (2021): *Wissenschaftliches Arbeiten ... leicht verständlich!* 9. Auflage. München/Tübingen: UVK. DOI: 10.36198/9783838588322
- Wolfsberger, Judith (2021): *Frei geschrieben. Mut, Freiheit und Strategie für wissenschaftliche Abschlussarbeiten*. 5. Ausgabe. Wien u. a.: Böhlau. DOI: 10.36198/9783838557403
- Zorec, Marie-Christin/Granegger, Natalie/Gorden, Rachel (2023): „GPT ist nicht der Teufel“. Ethische Werte und Haltungen von Student*innen zum Einsatz von KI-Tools für studentisches Schreiben – eine explorative Untersuchung. In: *zisch – zeitschrift für interdisziplinäre schreibforschung*. 9. 39–68. DOI: 10.48646/zisch.230903.

Autorin

Ema Jerkovic, M.A. – Abschluss in Kulturwissenschaften, 2024 Zusatzausbildung zur Schreibberaterin an der Pädagogischen Hochschule Freiburg unter Gerd Bräuer, seit Oktober 2025 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Schreib- und Transferzentrum der DHBW Stuttgart, Fakultät Sozialwesen und Doktorandin an der Universität Tübingen.